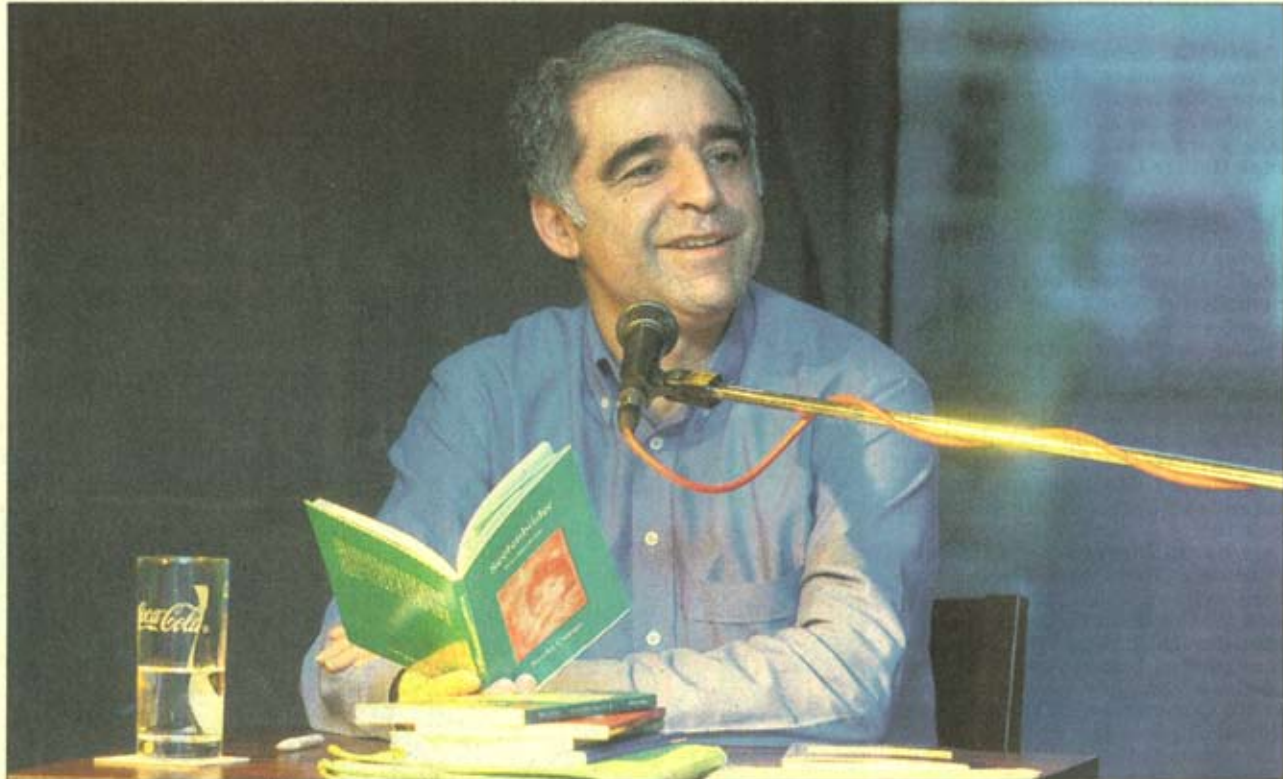


„Bürgerbewegung für Menschenwürde“ veranstaltet Lesung mit Nevfel Cumart

Geschichten und Gedichte von Leben und Liebe

Nicht nur vor gesetztem Publikum, sondern auch vor „Underdogs“ – Dialog zwischen Kulturen



Nevfel Cumart las in den Ansbacher Kammerspielen von *Liebe, Sehnsucht, Gott und der Härte der Welt*. Foto: Stegmeier

ANSBACH (lh) – Von der Liebe las er und von der Sehnsucht, auch von der Liebe einer höheren Macht, bei der es egal ist, ob sie nun Gott genannt wird oder Allah. Er erzählte von seiner Jugend als Kind eines schwer schuftenden türkischen Gastarbeiters, von der Freude an der Schule und der Ablehnung, die er von den Eltern seiner beiden ersten deutschen Freundinnen erfuhr.

Erzählen kann der Bamberger Dichter Nevfel Cumart gut. Locker, sympathisch plaudert er davon, wie er als türkischstämmiger Junge in Deutschland aufwuchs. Von seinem Studium orientalistischer Fächer berichtet er, von seinem Schreiben in seiner „Literatursprache“ Deutsch und von seinen Lesungen an Schulen. Nicht nur in Gym-

nasien vor Deutsch-Leistungskursen, wo Gedichte vorzutragen eine entspannte Sache sei, sondern auch „bei den Underdogs, die noch nie einen Autor gesehen haben“, wie Cumart sagt: „Ey, Mann, ey, voll konkret, Alter – da muss man so reden, wenn man die Leute erreichen will.“

Die Lesung in den Ansbacher Kammerspielen am Donnerstagabend gehörte zu den entspannten ihrer Art und fand im fast zu intimen Rahmen statt. Nur rund 35 Zuhörer, darunter einige türkische, waren zu der Veranstaltung der westmittelfränkischen Regionalgruppe der „Bürgerbewegung für Menschenwürde“ gekommen, die angesichts des „Karikaturenstreits“ den Dialog zwischen den Kulturen fördern will (*wir berichteten*). Die geringe Resonanz mag daran gelegen haben, dass

der Autor erst vor kurzem im Rahmen der „Woche der Brüderlichkeit“ in Ansbach zu Gast gewesen ist.

Seine Gedichte liest Cumart klar und unaufgeregt. Klar und schnörkellos ist auch die Sprache, die eine Reise in der Eisenbahn entlang des Nils zu einem Sehnsuchtstrip werden lässt. Und wehmütig-abgeklärt an eine sechs Jahre überdauernde erste Liebe erinnert, für die Gott war, aber nicht die Welt. Auch jener Vater Nevfel Cumarts, der wie viele seiner Landsleute zwar in seine Heimat zurückkehren wollte, aber „den Absprung“ niemals schaffte, taucht in den Gedichten auf. Wieder ruhig und ohne jammernden Unterton erzählt der Sohn von diesem Vater, der seinen Körper bei der harten Arbeit ruinierte und dessen Invalidenrente nun nicht reicht.